

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Befreiung.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 240

Langenschwalbach, Freitag, 13. Oktober 1916.

56. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Hauschlachtungen.

Für sämtliche Hauschlachtungen ist die Genehmigung des Kommunalverbands notwendig. Sie muß, unter Benutzung besonderer Vorbrücke, die in den Buchdruckereien von Wagner hier und Grandpierre in Idstein bezogen werden können, durch die Hand der Gemeindevorstände beantragt werden.

Langenschwalbach, den 10. Oktober 1916.

Der Kreisaußschuß.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Fünfte Kriegsanleihe.

1. Schule Heimbach	600	RM.
2. Gemeinde Bindschied (193 Einwohner)	2000	"
3. " Erbstel (203 Einwohner)	2000	"
4. " Oberjosbach (416 Einwohner)	2000	"
5. " Dilschied (344 Einwohner)	4300	"
6. Schule " "	407	"
7. Gemeinde Hilgenroth (83 Einwohner)	1500	"
8. Schule Nauroth-Hilgenroth	1418	"
9. " Laufenselden	995	"
10. " Esch	698	"
11. Gemeinde Egenroth (191 Einwohner)	500	"
12. Schule Eschenhahn	3002	"
13. Gemeinde Hohenstein (329 Einwohner)	2000	"
14. " Niederlibbach (216 Einwohner)	3000	"
15. Schule Oberrod	1280	"
16. Pfarrei Oberrod	700	"
17. Gemeinde Niederseeibach (357 Einw.)	10000	"
18. Schule " "	356	"
19. Gemeinde Engenhahn (295 Einwohner)	900	"
20. " Rüdershausen (546 Einwohner)	1500	"
21. Schule Breithardt	3800	"
22. " Stedenroth	1400	"
23. Kirche Breithardt-Stedenroth	3400	"
24. Gemeinde Benzshahn (65 Einwohner)	1200	"
25. " Oberseeibach (135 Einwohner)	7300	"

Langenschwalbach, den 11. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Saatgut.

Ich werde von sachverständiger Seite darauf hingewiesen, daß der in verschiedenen Gemerkungen des Kreises beobachtete geringe Ernteertrag an Kartoffeln auf ungenügenden Wechsel des Saatguts zurückzuführen werden muß. Ich empfehle den Landwirten dem Wechsel des Saatguts die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Langenschwalbach, den 10. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sofern meine Verfügung vom 29. September 1916 — Kreisblatt Nr. 230 — betreffend Beschlagnahme von Bierglasdeckeln noch nicht erledigt ist, hat diese Erledigung nunmehr bestimmt binnen 3 Tagen zu geschehen.

Langenschwalbach, den 11. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Viehhandelsverband für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Bekanntmachung.

betreffend

Stallhöchstpreise für Rindvieh zu Schlachtzwecken.

Auf Grund des § 2 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden folgendes festgesetzt:

I

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 9. Juni 1916 Ziffer I, werden die für Rindvieh zu Schlachtzwecken zulässigen Höchstpreise ab Stall um M. 5.— für jede Preisklasse herabgesetzt. Demnach dürfen keine höheren als nachstehende Preise ab Stall bewilligt werden:

A. für 1. ausgemästete u. vollfleischige Ochsen bis zu 7 Jahren
2. " " " Kühe " 7 "
3. " " " Bullen " 5 "
4. " " " Färsen:
M. 105.— für 50 kg Lebendgewicht.

Zusatz: Für bestausgemästete Tiere (Fetttäger) dieser Preisklasse dürfen bis zu M. 10.— für je 50 kg mehr gezahlt werden.

B. für 1. ausgemästete und vollfleischige Ochsen über 7 Jahre
2. " " " Kühe " 7 "
3. " " " Bullen " 5 "
4. angefleischte Ochsen, Kühe, Bullen u. d. Färsen — je den Alters — bei einem Lebendgewicht
über 10 Str. . . . M. 95.— für 50 kg Lebendgewicht
" 8 1/2 — 10 Str. . . M. 90.— " 50 "
" 7 — 8 1/2 Str. . . M. 85.— " 50 "
" 5 1/2 — 7 Str. . . M. 80.— " 50 "
bis zu 5 1/2 Str. . . M. 75.— " 50 "

Die Preise der höheren Gewichtsklasse dürfen nur dann bezahlt werden, wenn die Tiere die Gewichtsgrenze der vorigen Klasse um mindestens 1/2 kg überschreiten.

C. für gering ernährte Rinder einschließlich Fresser M. 65.— für 50 kg Lebendgewicht.

D. für minderwertige Rinder jeden Gewichts und Alters sind angemessene Preise für je 50 kg Lebendgewicht zu vereinbaren.

II

Die vorstehenden Preise gelten für alle Ankäufe, die von Montag den 9. Oktober d. J. ab bei den Viehhältern getätigt werden, und kommen ab Montag, den 16. Oktober d. J. auf der Viehsammelstelle ausschließlich zur Anwendung.

III

Diese Bekanntmachung tritt am 9. Oktober d. J. in Kraft.
Frankfurt a. M., den 7. Oktober 1916.

Der Vorstand.

Mitwirkung der Fleischbeschauer bei Bekämpfung des Schweinerotlaufs.

Aus den hier eingegangenen Mitteilungen ergibt sich, daß die gegenwärtige starke Verbreitung von Rotlauf zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß durch das Fleisch der wegen Rotlaufs vorgeschlachteten Schweine, das häufig auf mehrere ländliche Haushaltungen verteilt wird, Ansteckungskeime in bisher unverseuchten Beständen verbreitet werden.

Bei der Schlachtung von Schweinen aus Beständen, in denen Rotlauf herrscht oder in denen sich Erscheinungen zeigen, die den Ausbruch dieser Seuche befürchten lassen, ist daher mit größter Sorgfalt darüber zu wachen, daß keine Seuchenkeime durch Fleisch, Blut oder Abfälle verschleppt werden. Die bei der Fleischschau tätigen Personen haben auf seuchenverdächtige Erscheinungen bei den zur Schlachtung kommenden Schweinen und in den Beständen, aus denen die Schlachttiere stammen, ihr besonderes Augenmerk zu richten und gegebenenfalls für eine zuverlässige unschädliche Beseitigung der zu beanstandenden Teile Sorge zu tragen. Die Polizeibehörden haben darüber zu wachen, daß beanstandetes Fleisch nur nach vorheriger Brauchbarmachung, in der Regel also gekocht in den Verkehr gebracht wird. Die Brauchbarmachung hat vor der Abgabe an die Verbraucher zu erfolgen.

Im Interesse der Seuchenbekämpfung ersuche ich ergebenst, die Polizeibehörden und Fleischbeschauer hierauf hinzuweisen und ihnen ferner die genaue Beachtung der Vorschriften in §§ 14, 15 und 16 der Ausführungsbestimmungen A zum Fleischbeschaugesetz (vgl. auch Anhang 1 und 2 zur gemeinschaftlichen Belehrung für nichttierärztliche Beschauer) erneut einzuschärfen.

Berlin, den 9. September 1916.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.
J. A. gez.: Graf von Rejserlingk.

Abdruck erhalten die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnisnahme und Benachrichtigung der Fleischbeschauer.

Langenschwalbach, den 25. September 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Ziegenhaltung.

Es ist nicht genug, daß die Ziegen jetzt Milch geben, sondern der Hauptwert ist darauf zu legen, daß man im Winter Milch erhält. Hierzu ist zunächst Reinlichkeit und dauernd gute Fütterung erforderlich, die besonders ausreichend sein muß, wenn Trächtigkeit eintritt. In dieser Zeit läßt die Milchergiebigkeit sehr nach, und die Ziege ist beim Melken empfindlich. Trotz des geringen Ertrags an Milch muß das Melken zweimal täglich fortgesetzt werden, denn dann hebt sich das Ergebnis in kurzer Zeit wieder und bis oder fast bis zum Lammengibt die Ziege Milch.

Langenschwalbach, den 28. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Zurückstellungen-, Versetzungs- und Beurlaubungsgesuche niemals unmittelbar dem stellw. Generalkommando, Truppenteil oder den Bezirkskommandos eingereicht werden, sondern stets an den Zivilvorstehenden der Ersatzkommission (Landrat) zu richten sind, sofern nicht ausdrücklich für einzelne Fälle Ausnahmen zugelassen wurden. Auch werden die Gesuchsteller darauf hingewiesen, daß sie ihren Namen deutlich schreiben, ihren Wohnsitz genau angeben und bei eingestellten Reklamierten den Truppenteil klar bezeichnen und daß sie weitere Gesuche, die mehrere Leute betreffen, in einem Schreiben vereinigen, diesem aber Sonderlisten nach Bezirkskommandos oder Truppenteilen getrennt beilegen.

Endlich werden die Gesuchsteller darauf hingewiesen, daß durch Erinnerungen und Einreichung zweiter Gesuche, bevor das erste entschieden ist, nicht nur keine raschere Erledigung der Gesuche erzielt, sondern häufig sogar durch die dadurch notwendige Verbindung der Akten eine Verzögerung verursacht wird. Alle Gesuche werden mit der größten Beschleunigung bearbeitet, verlangen aber zur Erledigung eine gewisse Zeit, da eine Zurückstellung, Versetzung oder Beurlaubung nur ausgesprochen

werden kann, wenn nach Anhörung der Behörden und Sachverständigen die dringendste Notwendigkeit nachgewiesen ist.

Langenschwalbach, den 21. September 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg

W.T.B. Großes Hauptquartier, 12. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Weiterseits der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang. An der ganzen Front zwischen Ancre und Somme entfalteten die Artillerien große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer von Thiepval, sowie aus der Linie Le Sars—Gueudefont sind meist schon im Sperrfeuer gescheitert. Gegen Abend setzten auf der Front Morval—Büchavesnes starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterie-Regiments Nr. 68 und des Reserve-Regiments Nr. 76 bei Sailly stürmte der Feind sechsmal an. Alle Anstrengungen waren ergebnislos. Unseren Stellungen sind restlos behauptet.

Südlich der Somme geht der Kampf zwischen Gernermon-Chaulnes weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heiß umstrittene Zuckersfabrik von Gernermon ist in unserem Besitz. Im Dorfe Ablaincourt entspannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Maros-Tale hielt der Feind dem umfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu wanken. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt.

Die zweite rumänische Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgskämpfen der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 639 Mann, ein 10 cm.-Geschütz, 1 Maschinengewehr, viel Munition und Gewehre in unsere Hand gefallen. Feindliche Vorstöße beiderseits des Bullapasses wurden abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cerna sind gescheitert. Westlich und östlich des Warbar macht der Gegner erfolglose Vorstöße.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* Berlin, 11. Okt. (Amtlich.) Der Führer der Front Erzherzog Karl, General der Kavallerie Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef, weilte vorgestern zu Besuch Majestät dem Kaiser im Großen Hauptquartier.

* Börsach, 11. Okt. (W.T.B.) Heute Nacht griffen feindliche Flieger Börsach an. Dem Angriff fielen 3 Personen zum Opfer. Der Sachschaden ist gering. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet worden. — Ein Angriff auf Weidheim blieb erfolglos.

König Otto von Bayern †.

* München, 11. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Majestät König Otto von Bayern ist heute abend 8 Uhr 50 gestorben.

Der geisteskrante König Otto von Bayern, der am 11. Juni 1886 nach der Tragödie am Starnberger See seinen Bruder Ludwig II. auf dem Thron gefolgt war, liegt im 40. Lebensjahre.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verbot.)

„Ehren wir den Willen der Verstorbenen, mein lieber Herr Berndt,“ bemerkte Ludwig Günther dagegen, „auch wo wir ihre Gründe nicht kennen oder nicht einzusehen vermögen. Allein mir kommt eine dunfle Vorstellung, warum wohl die sonst so gütige Frau hier larg und anscheinend hart gegen mich gezeigt hat: Sie wollte stets, daß ich die diplomatische Laufbahn einschlagen sollte; es war ihr Lieblingswunsch. Vielleicht will sie mich nun auf diese Weise zwingen, ihren Wunsch zu erfüllen, wozu ich mich freiwilla niemals verstanden haben würde.“ Er warf den Kopf in den Nacken und fuhr lebhafter fort: „Sei es drum! Ich nehme den Kampf mit dem Dasein auf und werse dem Schicksal den Fehdehandschuh hin. Hier stehe ich, mit dem Mafel zweifelhafter Herkunft behaftet, ein Mann ohne Namen, ohne Familie und Anhalt, ohne Vermögen — ein echter Dunkelgraf. Laß sehen, ob wir in dem schweren Kampfe obsiegen. Jedenfalls, mein lieber Herr Berndt, werde ich wissen, mit Ehren zugrunde zu gehen. Dem Rute der alten stolzen Grafen von Oldenburg aus Wittelkind's Stamm, das ja auch in meinen Adern fließt, ich werde ihm keine Schande machen, beim ewigen Gott nicht!“

Der Junker nahm das Glas Wein, das vor ihm auf dem Tische stand, hielt es einige Augenblicke gegen das Licht, daß der edle Rebenjaft darin wie ein Rubin schimmerte, und rief mit ironischem Pathos: „Avo Caesar, moriturus te saluto!“ Dann trank er mit Berndt an, daß es einen hellen Ton gab, der sogleich im Zimmer nachhallte und wie Geistergruß aus einer anderen Welt klang.

Was ich noch nicht erzählt habe, Herr Graf,“ hob der greise Haushofmeister darauf wieder an, „der Fall von Knyphausen ist verschwunden. Das kostbare Gerät ist nirgends aufzufinden. Nur eine Notiz meiner hochseligen Herrin an dem gnädigen Herrn Grafen hat sich vorgefunden, daß der Juwelenfall nicht Fideikommissgut sei, sondern ihr persönlich gehöre, da sie das kostbare Gerät selber in Dresden habe anfertigen lassen. Die Rechnung der königlichen Hofjuweliers Gebr. Dinglinger in München war als Beleg beigelegt. Man vermutet also, das unschätzbare Stück wäre von Ihrer Excellenz verschenkt worden, die Grafen sind wütend. Allein alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Stücks waren bisher erfolglos. Abgesehen von dem materiellen Verlust ist die Einbuße für die erlauchte Familie noch darum schmerzlicher, weil nach einer alten Ueberlieferung das Glück des hochgräflichen Hauses daran so gebannt sei wie das Glück der Grafen von Hanzau an jene Kleinode aus Zwergengold: fünfzig Rechenpfennige, einen Hering und eine Spindel.“

„Oder wie das Glück von Edenhall an jenen Pokal, die dem Ahn des Hauses am Quell die Fei gab,“ fügte Ludwig Günther, der jene Sage während seines Aufenthaltes in England kennen gelernt hatte, halb laut und in Gedanken verloren, hinzu und fuhr dann in gleicher Weise fort, ohne seines Besuchers zu achten: „aus dem Fallen von Knyphausen kredenzte mir Ottoline den Minnetrank, der mein junges Blut zum erstenmale heißer durch die Adern rinnen machte. Seitdem trank ich süßen Minnetrank noch öfter, und doch lag ein Zauber in jenem edlen Wein aus dem Goldpokal, denn . . .“ Er strich mit der Hand über die Stirn und ermunterte sich: „Verzeihung, lieber Berndt, meine Gedanken gingen mir soeben durch, wie dem Kutscher ein paar allzu feurige Pferde.“

Kann mir's ja denken, werter Herr Graf, daß es Sie hart trifft, so übergangen zu sein,“ entgegnete der Vielgetreue, aufrichtige Teilnahme im Blick und Ausdruck, „da die Zukunft nunmehr dunkel vor Ihnen liegt. Doch glauben Sie mir, es mag Ihnen immerhin die bittere Pille ein wenig versüßen, auch die Erben sind in mancher Beziehung übel daran mit dem Testament, das Ihre Excellenz hinterlassen haben. U. a. hat meine hochselige Herrin auch ihr ganzes reiches Silbergeschirr, das allein ein Vermögen wert ist, ihnen entzogen und es einer Jugendfreundin in Sachsen vermacht. Die Grafen wollen es gern wiederkaufen, doch fehlt es ihnen an Geld.“

„An alle alte Freunde hat die Großmutter gedacht,“ rief Ludwig Günther schmerzlich, „und ich, der ihres Herzens Liebling zu sein glaubte, ich bin total übergangen und vergessen! Hat sie denn meiner gar nicht einmal erwähnt, Herr Berndt, während ihrer letzten Lebensstage?“

„Doch, Herr Graf,“ erwiderte Berndt, „ich wollte nur bisher nicht recht damit heraus, weil ich nicht wußte, wie Sie es aufnehmen würden.“ Damit zog der grautöpfige Herr die alte lebergebundene Bibel seiner verstorbenen Herrin hervor und überreichte sie seinem Gegenüber. „Diese Bibel, gnädiger junger Herr, hat meine hochselige Herrin Ihnen bestimmt als Andenken. Als Knabe haben Sie ihr so oft daraus vorgelesen, außerdem wäre dieses unschätzbare Buch der beständige Begleiter Ihrer Excellenz auf dem langen Lebenswege gewesen; in betrübten Stunden, deren es im Dasein der erlauchten Verstorbenen ja leider so viele gegeben habe, habe sie immer Trost und neue Zuversicht aus der heiligen Schrift geschöpft. Die anderen Herren Grafen würden doch nichts mit dem Buche anzufangen wissen, darum sollten Sie, Herr Ludwig

Günther, dasselbe haben. Schon als Sie nicht mehr sprechen konnte, deutete sie mit den Augen auf die Bibel hin, ich verstand den Blick und gelobte feierlich, Ihnen das Vermächtnis zu übermitteln, worauf meine teure Herrin beruhigt die Augen schloß.“

Ludwig Günther nahm mit gemischten Gefühlen den unscheinbaren, braunen Lederband in die Hände. Er betrachtete den vermischten Golddruck des Wappens und schlug dann gedankenlos die Blätter um. Dieses unscheinbare, wertlose Buch sollte das Ganze sein, was ihm von dem reichen Erbe der Grafen von Oldenburg und der Herzöge von Tremouille zufließt! Welche schneidende Ironie, wenn er sich die Hoffnungen vergegenwärtigte, die er selber ganz unwillkürlich betreffs des Testaments der Großmutter in sich genährt hatte! Und die Verstorbenen selbst, hatte sie ihm nicht ebenfalls goldene Berge verheißen? Was in aller Welt mochte nur ihren Sinn so gewandelt haben, oder hatte sie nur zu lange gezögert, und hatte der Tod sie überrascht, bevor sie ihren Vorsatz ausführen konnte? Vielleicht auch hatte er mit seiner Vermutung von vorhin das Richtige getroffen und die gräßliche Matrone hatte ihn tatsächlich auf diese Weise zwingen wollen, eine Laufbahn einzuschlagen, zu der ihm Beruf und Neigung gleichmäßig fehlten, welche die Verewigte aber über alles schätzte und einzig eines Edelmanns aus alter Familie für würdig erachtete. Der wackere Berndt merkte wohl, daß eine Flut von Gedanken auf den Enterbten einströmte, und das Meer materieller Sorgen, die der junge Edelmann bisher noch in keiner Weise kennen gelernt hatte, sich von fern, wie graue Tchemen, drohend seinen geistigen Augen zeigte. Der gute alte Mann hätte gern getröstet und geraten, allein hier war guter Rat teuer und den Trost, dessen er bedurfte, mußte Ludwig Günther in der eigenen Brust finden. So nahm er denn Abschied von dem Grafen, jeder Zeit indes, wo dieser seiner, des alten Haushofmeisters Dienste bedürfte, wollte er zu Diensten bereit sein. „Schicken Sie nur zu mir, gnädiger Herr,“ sagte er, „und der alte Berndt springt herbei, so gut und so schnell seine alten Knochen es ihm erlauben; für mich sind Sie und bleiben Sie immer noch „unser junger Herr“, mag Ihr Name auch nicht auf der Liste der Erben stehen und mag Schloß Barel Ihnen auch künftig verschlossen bleiben. Ich habe Sie ja aufwachsen sehen und weiß, wie sehr meine gnädigste Frau ihr Herz an Sie gehängt hatte.“ Ludwig Günther lächelte bitter, dankte jedoch dem Greise herzlich; dessen ungeheuchelte Teilnahme tat ihm wohl, dennoch litt es sein Stolz, daß er selbst diesem redlichen Alten, der ihn von Kindheit an hatte aufwachsen sehen,

offenbarte, wie tief der Schlag ihn getroffen, den er soeben empfangen hatte. Daher forderte er Berndt nicht zum ferneren Bleiben auf, sondern fragte nur, ob seine Vetterin seiner erwähnt hätten, nachdem das Testament eröffnet worden. Dabei fielen ihm die Beschuldigungen ein, die einst der Erbherr gegen ihn ausgesprochen, als er den Degen wider ihn zückte und nur Rabbi Isakars unerwartetes Dazwischentreten sein junges Leben rettete; er erinnerte auch Berndt daran, welcher in jener unheilvollen Stunde ja ebenfalls zugegen gewesen war. „Ja, Sie haben recht, gnädiger junger Herr; es war eine Stunde des Unheils für Sie. Wäre das alles damals nicht passiert, wer weiß, ob Sie überhaupt von der Frau Großmutter Excellenz fortgegangen wären, und dann hätte das mit dem Testament nicht passieren können. Ich hielt's für meine Pflicht, Se. Excellenz dem regierenden Herrn, der ja erst nach dem Tode der alten gnädigen Frau Reichsgräfin eintraf, nachdem die Testamentsöffnung vorbei war, dieses Buch da zu zeigen und ihm submissiv mitzuteilen, daß die hochselige Herrin dasselbe für Sie, den Grafen Ludwig Günther, edlen Herrn von Barel, bestimmt hätte. Se. Excellenz griff schnell nach dem Bunde, blätterte aufmerksam darin und schüttelte denselben danach tüchtig hin und her, in dem er die beiden Deckel nach außen zusammen klappte und das Buch daran festhielt. Er schien fest zu erwarten, daß irgend etwas Besonderes herausfallen sollte. Als dies nicht geschah, schüttelte er ein paar Mal den Kopf und meinte: „Nun ja, stellen Sie's dem jungen Herrn zu.“ Was Se. Excellenz sonst noch hinzusetzte, gestatten Sie mir wohl zu verschweigen. Ihr anderer Herr Vetter, nicht der Graf von Athlone, der Bruder des Erbherren, sondern der von der englischen Linie, der Vizeadmiral William, griff ebenfalls nach der Bibel und besah sie sich genau, ehe er sie mir einhändigte und hinzufügte: „Das Buch mag er meinetwegen als Andenken haben, sonst aber auch nicht einen Heller. Gott lob, daß die alte Frau noch so viel Vernunft besessen hat oder vor ihrem Tode zur Einsicht gekommen ist und das Bürschchen wenigstens nicht im Testament bedacht hat; ich hätte, soll mich das Wetter regieren, auch jede Bestimmung zu Gunsten dieses Schmarozers an unserem alten Stammbaum auf Tod und Leben belämpft. Die Frau Reichsgräfin Ottoline aber —“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Freitag, den 13. Oktober.

Veränderlich, stichweise einzelne Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

Für die unserem lieben Manne und guten Vater bei seinem so früh erfolgten Hinscheiden dargebrachten Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme sagen wir hierdurch unseren

Herzlichsten Dank.

Insbondere gilt dies den verehrten Vereinen, dem Turnverein, der freiw. Feuerwehr und freiw. Sanitätskolonne Langenschwalbach und der Freireuer-Innung Wiesbaden-Land für die erwiesenen Ehrungen.

Sie sind uns allen zu einem wahren Trost in unserem großen Schmerze geworden.

In tiefer Trauer:

Cornelie Müller
Georg Müller

1498

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Langenschwalbach, den 12. Oktober 1916.

Schellfisch, Klabian,
Bacffisch u. Schollen
frisch eintreffend.
1493 Franz Snab.

Schöne Ferkel

zu verkaufen bei
Ferdinand Stumpf,
1476 Bahnhofstr.

Anfertigung sämtlicher Bandagen

durch
Apotheker in Nassau.

1 Acker

in der Schmalbach zu pachten gesucht.

Wurst-Verkauf.

Freitag, den 13. d. M., nachmittags 6 Uhr, kommen in der Metzgerei Carl Kircher hier frische Wurstwaren, das Pfund zu Mk. 1.90 zum Verkauf.

Lebensmittellarten Nr. 1905—2531.

Die nach Schluß der Verteilung etwa noch vorhandene Wurstmenge wird den nächsten Lebensmittellarten-Nummern zugeteilt.

Lebensmittellarten sind als Legitimation vorzuzeigen. Abgezähltes Geld und Einwickelpapier ist mitzubringen. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Langenschwalbach, den 6. Oktober 1916.

1491

Städtische Lebensmittelkommission.

Königl. Oberförsterei Hahn i. L. Sammeln von Bucheln.

Der Sammelpreis für an den Förster Stoll in Stedenroth abgelieferte Buchedern wird hiermit von 15 Pf. auf 25 Pf. pro Pfund erhöht.

Hahn i. L., den 11. Oktober 1916.

1498

Der Forstmeister.

Buchedernsammlung.

In den Oberförstereien Wiesbaden und Chausseehaus wird der Sammellohn für gut gereinigte Buchedern auf 50 Pfg. für 1 kg festgesetzt. Wenn dieselben mit Urat vermischt sind, müssen entsprechende Abzüge gemacht werden. Die Sammler können sich aller Mittel bedienen, welche das Sammeln erleichtern, ohne daß die Bäume Schaden leiden.



Schutzmarke

Jetzt ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt.

Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll

Dr. Gentner's
Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Del-Wachs-Lederpuß Nigrin. Herrführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner,**
Chem. Fabrik,
Göppingen (Württbg.)

Das abgefallene Laub in den Anlagen kann jederzeit unentgeltlich abgeholt werden.

Verwaltung

1492 des kgl. Preuß. Bades Langenschwalbach

Vorschuß- u. Credit-Verein zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinlagen von Jedermann an und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3³/₄ 0

Sinsen.

Maurer u. Bauhilfsarbeiter finden dauernde Beschäftigung bei

Baugeschäft Kornbach & Probst

1494

Söckst a. M., Luciusstr. 14.

Die Eisenbandlung

von Ludwig Senst in Dahnstätten empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in

T-Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekruppen, Ransen, auswechselbare Bettenhalter, Sinkkasten, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen, Säpelmessermesser u. Rübenschnidmesser in allen Größen vorrätig.

1143

Bäcker!

Knetmaschine

ist billig zu verkaufen. Die Maschine war nur kurze Zeit in Betrieb und macht gute Teige. Off. u. 1457 an die Exped.

Alleinmädchen zu Fräulein, welches selbst kochen kann, für Anfang November in einen liebevollen Haushalt nach Remscheid gesucht. Näh. bei

1474

M. Weber, Adolfsstr. 14.